



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1735

II. Predig. Jnhalt. Ein jeder kan in seinem Stand ein lieber Jünger Christi seyn. Quid ad te? tu me sequere. Joan. 21. v. 22. Was gehet es dich an? Folge du mir nach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)

Zu solchem Ende aber ist vonnöthen/
daß auch wir Joannes seynd / das ist/
eines unschuldigen und reinen Gewis-
sens/ die Wahrheit lieben / und die
Falschheit der verborgenen Welt hassen/
allezeit aufrichtig ohne gesuchten Eigen-

nuz einer zeitlichen Glückseligkeit ge-
gen G^ott gesinnet seynd. Auf solche
Weiß werden auch wir seyñ dilecti
delecti, Auserwählte geliebte G^o-
ttes / A M E N.

Anderte Predig.

Ein jeder kan in seinem Stand ein lie-
ber Jünger Christi seyn.

Quid ad te? tu me sequere, Joan. 21. v. 22.
Was gehet es dich an? folge du mir nach.

142

DEr heut heilige liebe Jün-
ger / und Evangelist Jo-
annes mit seinem Kelch/
welchen er von Aristo-
demo, mit dem ärgesten
Gifft angefüllet / nach Bezeichnung
des Heil. Creuzes ohne einzigen Scha-
den ausgetruncken / hat mich wohl erin-
nert / euch allen einen reichen Joannis-
Seegen zuzubringen. Ist ja auch an
Joannis-Seegen sehr vil gelegen; dann
ich weiß/ was der H. Bernardus in dem
Leben des H. Malachia, Bischoffs in
Irland / erzehlet / welcher mit disen ge-
seegneten Wein ein Weib mit ihrer
Leibs-Frucht beyñ Leben erhalten;
Ich weiß / daß der Heil. Abt Bertinus
einen Grafen/Namens Walbertum / der
vom Pferd auf einen Felsen gefallen/
und an allen Gliedern zerquetschet wor-
den / durch disen geseegneten Joannis-
Trunck in selbiger Stund gesund ges-
macht; Ich weiß / daß wunderliche Gut-
thaten denen jenigen erwisen worden/
so vor ihrer Abreiß den lieben Joannis-
Seegen andächtig getruncken; so haben
auch die Unholden und Zauberer oft be-
kennt / daß sie in den Kellern denen
Weinfässern keinen Schaden können zu-
fügen / in welchen etwas von den geseeg-
neten Joannis-Wein gegossen / doch die
Wahrheit zu bekennen / so hat mich von

disen abgehalten / theils mein Unvermö-
gen / theils auch weil ich beförchte /
der Joannis-Seegen (wie es sich jetzt
gar oft begibt) möcht villeicht etlichen
auch den Kopff seegnen. Dann solte ich
euch zubringen einen pur laueren / un-
verfälschten Wein / sags redlich / ist bey
mir nicht zufinden / sondern allein bey
dem / von welchen der Prophet David
in seinen vier und sibenzigsten Psalm v. 9.
gesungen: Calix in manu Domini vini
meri, in der Hand des H^oerrn ist ein
Kelch mit pur lauter Wein angefül-
let / welchen G^ott nach disen Leben sei-
nen Auserwöhlten wird zubringen / solte
ich aber euch zubringen den vergifften
Kelch Joannis / so wurde disen meines
Erachtens ein jeder mit Händ und Fü-
ßen abwehren: transeat à me calix iste,
Math. 26. v. 39. Diser Trunck ist gar
zu bitter: hinweg mit disen so erschrockli-
chen Kelch. Ja / auch disen allen unan-
gesehen / so befinde ich / daß jedem aus
euch von der mildreichen Hand G^o-
ttes so reichlich zugeschenckt / daß sie mei-
nes heutigen Joannis-Seegen nicht
mehr bedürfftig. Sagt es ja Paulus /
der Welt-Apostel / in seiner ersten Epistel
zum Cor. am 7. v. 7. unusquisque pro-
prium habet donum ex Deo: alius qui-
dem sic, alius vero sic, ein jedwederer
hat ein eigne Gaab von G^ott / diser ein
solche

solche / jener ein andere ; darum dann will ich vielmehr anheut predigen / daß ein jeder mit dem / was ihm von Gott zugeschencket / sich solle befridigen lassen / ist diesem mehr / oder weniger eingeschenckt / dann dir / quid ad te ? was gehet das dich an / was hinderet dich dieses an deiner Seeligkeit / kan ja ein jeder in seinem Stand / wo nicht der liebste / doch ein lieber Jünger Christi seyn. Ich probire es / sie hören mich in Gedult.

143 Weiß nicht / wie es kommt / und kommt doch / leyder ! gar zu oft / daß so wenig mit ihren Stand zu friden. Der Weltmann sagt : O daß ich doch wäre in die große Carthaus gangen / und ein Carthäuser worden / so darffst ich ja nicht sorgen für Weib und Kind / für Kleyder und Belieger / so müßt ich nicht anhören die tägliche Hauß - Klocken / Batter ein Stück - Brodt / so kunte ich ja Gott und meiner Seelen Neyl allein abwarten. Der Ledige sagt : O wäre ich doch einmahl verheurathet / damit ich denen Leuten doch einmahl aus denen Mäulern kämme / damit das Lauffen doch einmahl ein End hätte. Der Verheurathete sagt : O wäre ich doch noch ledig / kein Mensch solt mich wohl zur Ehe be-reden. Der Handwercks - Mann / oder Bauers - Mann sagt : O daß ich doch ein großer / reicher Herr wäre / wie fleißig wolt ich Gott dienen / wie reichlich Almosen geben / jetzt hab ich ja einmahl nicht Zeit in die Kirch zu kommen / zu beichten / und zu betten / die Arbeit muß verrichtet werden / sonst komm ich zum Bettel - Stab. Was sagen grosse Herrn ? alle Sorgen erligen auf ihnen / ihr Amt lasse es kaum zu / an gebottene Tagen ein kleine Meeß darvon zu tragen / ihr Stand und Amt sey schuldig daran / daß sie Gott und ihr Gewissen so oft beleydigen. D eitle Ausreden / erdichte Entschuldigung ! die wir sündhafte Menschen erlernen haben von unsern ersten sündhaften Vatter Adam. Adam / wie das Buch Genesis am dritten beweiset / hatte wider den Befelch Gottes den verbotenen Apffel geessen / da er deswegen von Gott bezüchtiget wurde / legte er alsobald die Schuld auf seinen Ehestand ; Mulier, quam dedisti

mihi sociam, dedit mihi de ligno, & comedi, v. 12. daß Weib / mein Gott / so du mir gegeben hast / hat mich verführet / wäre ich ledig und nicht mit meiner Eva verheurathet gewesen / nimmermehr wäre mir diß Laster in Sinn kommen ; aber ein leere Ausred mein lieber Adam / nicht dein Ehestand / sondern du selbst bist schuldig daran / dein Eva / gemäß deines Ehestands / hätte dir / und du ihr nicht gehorsamen müssen / kanst dich also mit deinem Ehestand nicht entschuldigen. Zur Zeit des H. Ambrosii lagen Soldaten in der Stadt Manland / die plagten daheim ihre Haußwirth / die plünderten ihre Leut auf offnen Gassen / die kamen nicht in die Kirch / saßen oft Tag und Nacht beym Wein und Bier in Wirths - Häusern / der H. Bischoff stellte ihren Obristen vor den Muthwillen seiner Soldaten ; was er hielte er aber für ein Antwort ? das bringe ihr Stand mit sich / das seye der Soldaten leben ; wann sie in Clöstern wären / wurden sie auch betten / wären sie Bettel - Mönch / so betteten sie auch das Brod / jetzt weil sie Soldaten wären / müßten sie es nehmen / wo es zu bekommen. Pfuy ! was reden seynd das / was Entschuldigung von einem Christen : quod ipsi gerunt, hoc officii suis adscribunt, sagt Ambrosius l. 7. de militantibus, was sie selbst aus eigener Bosheit verbrechen / das muß ihr Stand / ihr Amt verwürcket haben / gleichsam wäre es für sich selbst ein Sünd / ein Ehemann / oder Ehefrau / ein Handwercker / ein Kauffmann / ein Beamter seyn / einen Dienst versehen.

144 Bey den H. Evangelisten Luca am fünfften sehen wir ja das schmerzgerade Widerspihl : da kamen die Soldaten / die Kauff - Leut / die Zollner / und Mautner / die Beamte / ja der König Herodes selbst zu Joanne den Tauffer / und wolten von ihm den Weeg zum Himmel lernen / was antwortete ihnen Joannes ? villeicht hat er ihnen gesagt : ihr Soldaten / wann ihr wolt seelig werden / so müßt ihr das Kriegen bleiben lassen / Wehr und Waffen ablegen ; ihr Handels - Leut / müßt euren Handel einstellen / Kramm und Laden zumachen /

chen / nichts mehr kauffen / noch verkauffen; ihr Beamte müßt euren Dienst quittiren / Ihro Majestät / der König selbst / wann er will das Himmelreich besitzen / muß Cron und Scepter von sich legen / ihr alle müßt leben / wie ich Joannes lebe / ohne Hauß / ohne Weib / ohne Kleid / ohne Speiß / ohne Gewerbschafft / ohne zeitlicher Handthierung. Ganz und gar nicht hat Joannes diß ihnen geprediget / dann sonst wären alle Ständ und Aemter verdamlich / sondern Joannes predigte denen Soldaten: Plagt die arme Leut nicht / plündert das Land nicht aus / macht nicht alles Preiß / wo ihr hinkommt; er predigte denen Untertanen und Dienst-Botten: Seyet eurer vorgeetzten Obrigkeit und Herrschafft in allen billichen Sachen gehorsam / seydet derselben in keiner Sach Untreu / gebt / was zu geben ist / von euren Zins und Tribut / seydet nicht träg und faul in der auferlegten Arbeit. Er predigte denen Kauf-Leuten: überbietet die Waar nicht / brauchet kein ungerechte Maas oder falsches Gewicht / schreibt nicht mit doppelter Kreyden / flucht und schwöret nicht / lügt und betriegt nicht / er predigte denen Beamten: überschäzet die Leut nicht / unterdrückt sie nicht gewaltthätig / lasset euch befriedigen mit der vorgeschriebenen Befoldung / beförderet nicht allein das Eurige / sondern am meisten das Interesse eurer Principalen. Er predigte dem König Herodi: laß deines Bruders Weib gehen / verlaß dein Ehebrecherisches Leben / hüte dich vor der Blutschand; nicht dein Cron / O Herodes! sondern deine unreine Gelüsten / nicht dein Amt / mein Beamter / sondern dein Untreu / nicht dein Handelschafft / mein Kauffmann sondern dein Ungerechtigkeit / nicht dein Ehestand / mein Ehemann / oder Ehefrau / sondern dein Ungedult / nicht dein lediger Stand / sondern dein Leichtfertigkeit / nicht dein saure Hand-Arbeit / mein Dienst-Bott und Bauers-Mann / sondern dein eigne Bosheit wird dich von dem Himmel ausschliessen / verhaltet du dich übel / und fürchtest / du seyest auf den Weeg der ewigen Verdammnuß / schreib es dir zu / nicht deinem Stand / nicht deinem Amt / dann kein

Stand in der Christlichen Catholischen Kirchen / in welchen man die Seeligkeit nicht könne erlangen.

Eur Lieb / und Andacht wollen sich ein wenig in disen Gotts-Hauß umsehen; was sehen sie? sie sehen in diser Kirchen Gold / und Silber; allein dises? nein / dann wann alles von Gold / und Silber / was wurde sicher seyn? sie sehen auch Stein / und Holz; villeicht dises allein? auch nicht / sondern auch Bley / und Glas / dann wann alles von Stein / und Holz / wie könnte das Licht einfallen? Templum Dei estis vos, sagt der Apostel / 1. ad Cor. 3. v. 17. habt ihr nun dise Materialische Kirch angeschauet / so schauet euch anizo selbst an / dann ihr alle seyd ein lebendiger Tempel / ein lebendige Kirch Gottes. Etliche aus euch glangen in diesen Tempel in höheren Ehren-Stand / wie das Gold; andere seynd gesetzt in nidrigen Stand / gleichsam als Stein / und Holz; etliche seynd Schnee-weiß / wie Silber in ledigen Stand der Jungfrauschafft; andere beschwärt in Ehestand / wie Erz / und Bley; jedoch alle gereichen zur Zierd der Kirchen / alle seynd tauglich zum Gebäu des Himmels / keiner darff sich seines Stands beklagen. Chrysostomus der goldene Vatter bezeuget es / da er also redet: Non potes esse lapis pretiosus, esto aurum, non potes esse aurum, esto argentum, solum perfiste in fundamento, kanst du in Gebäu der Kirchen kein Edlgestein seyn / so seye Gold / kanst du auch kein Gold seyn / so seye Silber / kanst du kein Silber seyn / so seye Stein / oder Holz / solum perfiste in fundamento, bleibe nur in Fundament / und weiche nicht von Gott durch die Sünd / der Himmel kan dir nicht fehlen. Bist du ein Hauß-Mutter / und kanst wegen deiner Hauß-Geschäften nicht stäts betten / wie ein Kloster-Frau / gehe auß wenigst / wo du kanst / in die Kirch / wie ein heilige Anna / des Propheten Samuels Mutter; kanst du nicht Tag und Nacht auf den Knyen ligen / wie ein heiliger Antonius / verrichte zum geringsten knyender dein tägliches Gebett / oder dein gewöhnliche Andacht in der Kirchen / wie ein heiliger Ludovicus, König

in Frankreich; laßt dich die nothwendige Arbeit in kein Kirchen kommen/ so bette auf den Feld/ oder in deiner Werkstatt/ wie ein heiliger Bauwsmann Isidorus.

146 Die Christlich = Catholische Kirchen kommt mir vor/ wie ein schöner/ wohlgebauter / und auf das zierlichst = zugerichter Garten/ was wäre doch diß für ein Garten/ der nur einerley Gewächß und Blumen hätte? der wäre ja nicht werth / daß man sich in demselben vil umfabe/ unterschiedliche Gewächß und Blumen müssen blühen in einen schönen Garten; dort die Lilien/ hier die Rosen/ da die Tulipänen/ anderswo die Narcissen und Hyacinthen/ hier das Kuchelkraut/ anderswo die Wein = Reben/ anderswo die Birn = und Apffel = Bäum/ O beatam Ecclesiam! cujus floribus nec lilia, nec rosæ desunt, sagt der Heil. Cyprianus l. 2. Epist. c. 6. D wie glücklich ist unfere Kirch/ wie annehmlich ist diser Garten/ in welchen alerhand Blumen und Bäume aufwachsen/ damit sie einmahl in das Himmlische Paradyß übersetzt werden. Will einer in disen Garten der Kirchen kein Schnee = weiße Lilien/ kein Jungfrau verbleiben/ so mag er durch verheyrathen in Gdttes Namen ein fruchtbarer Baum werden/ kan auch im Ehestand selig werden; Kan einer in disen Garten kein purpurfarbe Rosen der Lieb werden/ daß er mit seinem eignen Blut um die Wahrheit des Christlichen Glaubens disen Garten befärbe/ so mag er doch durch die gute Werk werden ein Ehrenspreis. Aus allen Ständen gibts Heilige in dem Himmel: Es seynd in dem Himmel der H. Henricus und Kuegundis, und dise waren Eheleut; es seynd in dem Himmel der H. Artogonius und Ivo, und dise waren Wittmänner; es seynd in dem Himmel die Heil. Francisca, Brigitta, und Monica, und dise waren Wittfrauen; es seynd in dem Himmel die H. Ursula mit eilff tausend ihrer Gesellschaft/ und dise waren Jungfrauen; Es seynd in dem Himmel der H. Martinus, und Eustachius, und dise waren Soldaten; es seynd in dem Himmel der H. Severus und Adolphus, und dise waren Pfarr = Herrn; es seynd in dem Himmel der H. Godefridus und

Romarius, und dise waren Grafen; es seynd in dem Himmel der H. Guido und Finumentius, und dise waren Kauffleut; es seynd in dem Himmel der H. Crispinus und Crispinianus, und dise waren Handwerker; es seynd in dem Himmel der H. Drogo und Alexander, und dise waren Hirten und Halter; es seynd in dem Himmel der H. Paulus simplex, und Spiridion, und dise waren Bauern; es seynd in dem Himmel der H. Victor, und Sosthenes und dise waren Hender. Summa: aus allen Ständen gibts Heilige in dem Himmel/ aus allen Ständen können auch noch Heilige werden.

Wem solches nicht klar und hell genug/ der lasse sich in seiner Finsternuß erleuchten von den Sternen/ numerastellas, si potes; sagte Gdt zu Abraham in dem Buch Genesis am 15. v. 5. zehle die Sternen des Firmaments/ wann du kanst/ was für ein unzählbare Mänge deren Sternen scheint nicht in dem Himmel/ jedoch seynd etliche klein/ andere groß / dise seynd hell/ andere noch heller. Paulus redet es in seiner ersten Epistel zum Corinthern/ am 15. v. 41. Alia claritas solis, alia claritas lunæ, & alia claritas stellarum, hell scheinen die Sternen/ noch heller scheint der Mond/ am allerhellesten scheint die Sonne/ kein Stern mißgönnet dem andern seine Klarheit/ einem jeden ist es genug/ daß er in Himmel seye. Die Christlich = Catholische Gemein ist gleich einem Himmel/ an disem Himmel leuchten etliche/ wie die Sonn/ andere/ wie der Mond/ andere/ wie die Sternen/ non potes esse eximia quædam, & perillustris stella, esto una de minoribus, tantum sis in cælo, ist der goldene Rath des goldenen Vatters Chrysofomi: Kanst du an disen Himmel der Kirchen nicht leuchten/ wie die Sonne in einem ansehnlichen Amt/ und Würde/ lebe sonst/ wie ein frommer Christ; bist du an disem Himmel kein Mondschein/ und kanst nicht glanzen mit dem silbernen Glanz deren Reichthumen/ seye ein gemeiner Stern/ führe einen ehrbarlichen Wandel/ tantum sis in cælo, bleib nur in der Gottesforcht/ der Himmel wird dir nicht ausbleiben.

Der

148 Der fürsichtige G^ott hats gar gut mit dir gemeint / daß er dich in disen Stand / und keinen anderen gesetzt hat / non omnibus omnia expediunt; sagt der weise Mann Ecclesiasticus am 37. v. 31. nicht allen nuzet ja alles / es schickt sich ein Stein in einem Gebäu nicht an alle Orth / den Himmlischen Baumeister muß man hierinn walten lassen / vilen wäre es ein ewiger Schad / wann sie in Ehren und Reichthum lebten / jezt / weil sie ein gemeines Leben führen mit Andacht und Gottsforcht / entgehen sie die ewige Verdammnuß. Lese nur einer das 8. Cap. Matth. und das 9. Cap. Lucæ, so wird er allda finden diese Warheit: Da unsers H^errn / und Heyland Christi Lehr durch ganz Judenland erschollen / lieffen von allen Orthten Jüngling herbey / die wolten des H^errn Jünger werden. Zwey kamen einsmahl mit einander / der eine sagte / Luc. 9. v. 57. Sequar te; quocunque jeris; ich will dir nachfolgen / wo du auch immer wirst hingehen / wird aber nicht aufgenommen. Den Andern ruffte der Himmlische Lehrmeister selbst: Sequere me, Matth. 8. v. 22. folge mir nach; der Jüngling hatte keinen grossen Lust darzu / entschuldigte sich / sagte / er müsse zuvor seinem verstorbenen Vatter begraben / aber es halffe keine Entschuldigung / er wird mit Gnaden überhäuffet / verwilliget in den Beruff / wurde ein Jünger des H^errn. Wer sollte allhier sich nicht verwundern über disen so seltsamen Beruff des H^errn? der sich zum Jünger freywillig anbietet / den will der H^err nicht / und nihmt einen andern / der ungern daran kommt. Wer bedenckt / daß Christus ein Allwissender Seelen-^oArzt seye / dem wird es nicht seltsam duncken. Non omnibus omnia expediunt, es schickt sich nicht ein jede Medicina für jeden Krancken / es schickt sich auch nicht ein jede Persohn für einen jeden Stand / nicht ein jeder Stand

für ein jede Persohn / hätte der erste Jüngling die Stell eines Jüngers bekommen / und die Gnad erhalten Wunder-^oWerck zu thun / darffte er dise zur Hoffart / zum Geiz / zu seiner Verdammnuß mißbrauchet haben / der H^err wußte wohl / daß er zu disen Lastern geneigt ware. Mancher wünschet ihm den Tod / und die Höll selbst / da er ihm einen andern Stand wünschet / er wäre gern reicher / und glückseliger / und gedencckt nicht / daß ihm dieses den Weeg banne zur ewigen Verdammnuß. Dann Saul hat die Königliche Cron zum Verderben gebracht; den reichen Prasser haben seine Schätz in die Höll getragen. Du wünschest dir neue Ehren-^oStaffel / weilen Esther in den Ehren ist frömmere worden; du trachtest nach grösseren Reichthum / weilen Abraham mit denenselben den Himmel erkauft / aber / non omnibus omnia expediunt, nicht allen schlagen sie also wohl zu / nicht alles ist allen nuzlich.

Lebe demnach ein jeder in jenen Stand / in welchem ihm G^ott gesetzt hat / seinem Stand gemäß / so kan er / wann nicht der liebste / doch ein lieber Jünger Christi seyn; ein jeder Stand ist von G^ott / einem jeden hat G^ott seine Gnaden bestimmet / lebt man in solchen vergnügt / gebraucht man sich der von G^ott anerbottenen Gnaden / so macht man sich bey G^ott verdient / man gewinnet die Lieb Christi / man würcket sein Seeligkeit; da in Gegensatz andere / die stäts wider ihren Stand / in den sie G^ott gesetzt / sich beklagen / der Stand gemässen Tugend sich nicht beflissen / ja mit dem Stand ihr Lebens Freyheit / und ihre Laster entschuldigen / der Seeligkeit entfallen / und weder hier unter die Jünger Christi / weder dort unter seine Mit-^oErben werden gezelet werden.

A M E N.

